

Über die suggestive Wirkung des relativierenden Journalismus der ZEIT

Anmerkungen zu dem Artikel „Der unsichtbare Feind. Verstrahlt. Wir leben inmitten von elektromagnetischen Feldern. Das macht vielen Menschen Angst. Alles Einbildung? Wissenschaftliche Studien liefern dazu überraschende Erkenntnisse“, in der ZEIT vom 22.08.2013.

Zusammenfassung:

Am 22.08.2013 erschien in der ZEIT-Ausgabe Nr.35 im Ressort Wissen die groß aufgemachte Titelgeschichte „Der unsichtbare Feind“. Darin wird anhand der großen Unsicherheit in der Bevölkerung die Frage nach den Risiken der Mobilfunkstrahlung aufgeworfen. Der Zeitartikel umreißt zwar oberflächlich das Problem, das sich bei der technischen Nutzung elektro-magnetischer Felder für die Bevölkerung ergibt, betont dabei aber unter Verkennung der Forschungslage, dass gesichertes Wissen bezüglich gesundheitlicher Risiken nicht vorhanden sei. Kronzeuge für diese Einschätzung ist Prof. Alexander Lerchl, von dem nicht zu leugnen ist, dass er die Gunst von Industrie und Politik in vollem Umfang genießt. Die Elektrosensiblen werden mehr oder weniger der Lächerlichkeit preisgegeben und als eingebilddete Kranke abgestempelt.

Hatten die Autoren nur einseitige Informationen von den PR-Abteilungen der Mobilfunkindustrie?

Keineswegs, Diagnose-Funk e.V. stand über sechs Wochen in Kontakt mit den Autoren und lieferte dutzende wissenschaftliche Original – Dokumente für deren Recherche. Wir wiesen auf bedeutende Gremien hin, die den Mobilfunk auf Grund der Studienlage als Risikotechnologie betrachten und eine Vorsorgepolitik einfordern: Europaparlament, Europarat, die Europäische Umweltagentur, die BioInitiative Working Group, der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), die Österreichische Ärztekammer. Deren Argumente, basierend auf der Forschungslage, werden in der ZEIT ignoriert. Liegen die Gründe für die vollständige Ausblendung der Ergebnisse der unabhängigen Forschung darin, dass die ZEIT wie alle anderen Medien, selbst im Online – Geschäft drin steckt? Oder in der Schere im Kopf der Autoren, die ihre eigene Mediennutzung rechtfertigen? Oder in der Anbiederung an die Leser, die zu 99% diese Medien nutzen und deren Hoffnungen man bestätigt? Oder in der schon stromlinienförmigen Anpassung an den Mainstream, der Schulterklopfen von den Mächtigen und Wichtigen verspricht?



STELLUNGNAHME

VOM 26.08.2013

AKTUALISIERT

30.10.2013

Diagnose-Funk

Umwelt- und
Verbraucherorganisation
zum Schutz vor
elektromagnetischer Strahlung e.V.

Postfach 15 04 48
70076 Stuttgart
www.diagnose-funk.org
kontakt@diagnose-funk.org

Diagnose-Funk ist eine internationale Umwelt- und Verbraucherorganisation, die sich für den Schutz vor elektromagnetischen Feldern und Strahlung einsetzt. Das Ziel von Diagnose-Funk ist es, über die gesundheits- und umweltschädigenden Wirkungen elektromagnetischer Felder verschiedenster Quellen unabhängig von Industrie und Politik aufzuklären, dadurch Verhaltensweisen von Verbrauchern und Politik zu ändern und Lösungen für zukunftsfähige und umweltverträgliche Technologien durchzusetzen.

Rechtsstreit Lerchl ./ Diagnose-Funk e.V.

Aufgrund einer einstweiligen Verfügung des Landgerichts Bremen vom 30.08.2013, erwirkt von Prof. Alexander Lerchl und dem Ergebnis der Anhörung vom 26.09.2013 sind in diesem Text zwei Stellen geschwärzt.

Ausführliches zu diesem Vorgang unter:

<http://www.diagnose-funk.org/themen/forschung/lobbyismus/prof-lerchl-im-rechtsstreit-mit-diagnose-funk-ev.php>

Vorgeschichte

Ungefähr 6 Wochen vor Erscheinen der ZEIT-Titelgeschichte nahm die federführende Journalistin Anne Kunze von der Wirtschaftsredaktion der ZEIT mit Diagnose-Funk e.V. Kontakt auf. Sie kenne sich im Thema bisher nicht aus und wolle für diesen Artikel gründliche Recherchen betreiben, natürlich bei allen damit befassten Stellen. Ein ganztägiges Treffen mit zwei Diagnose-Funk Vertretern findet statt. Es war eine angelegte Diskussion. Wir tragen unsere grundsätzliche Sichtweise vor: Es geht bei den Mobilfunkkontroversen um den Kampf zwischen industriellen Vermarktungsinteressen und Erkenntnissen unabhängiger Wissenschaftler, die diesen Interessen zuwiderlaufen. Dieses Kampffeld beschreibt der Soziologe Ulrich Beck in seinem Buch „Weltrisikogesellschaft“: Die Industrie hat die Deutungshoheit über die Forschungslage, die Wissenschaft ist zunehmend ihren Interessen untergeordnet, wer zahlt, bestimmt das Ergebnis, der Staat ist zum bloßen Legitimationsorgan von Industrieinteressen verkommen. Nur noch NGOs haben ein Interesse an der Wahrheit, weil sie eben nicht Teil des Profitsystems sind. Das zeigt sich an der CO₂ - Politik für Autos, zeigte sich jahrzehntelang an der AKW -Politik, an Asse, der Rolle des Bundesamtes für Strahlenschutz dabei, am Einknicken vor der Pharnalobby, der Symbiose zwischen Industrie und Staat, so wie es Kim / Otto im Buch „Der gekaufte Staat“ und die Europäische Umweltagentur in „Späte Lehren aus frühen Warnungen“ nachweisen. Mit 50 Milliarden Euro UMTS-Lizenz-gebühren hat sich die Industrie von Sicherheitsauflagen freigekauft und der Staat sich verpflichtet, der Industrie bei der Vermarktung den Rücken politisch, juristisch und mit der Risikokommunikation freizuhalten. Wir erwarteten von der ZEIT, dass sie allseitig recherchiert und diese Grundkonflikte im Auge behalte.

Zu allen wesentlichen Fragen fordert die Autorin nun über 4 Wochen gezielt Material an: Metastudien, Originalstudien, Einschätzungen von Diagnose-Funk, auch zu den Standpunkten des Bundesamtes für Strahlenschutz, der Strahlenschutzkommission, der WHO, der ICNIRP, zum Lobbynetzwerk der Mobilfunkindustrie, Kontaktdaten der industrieunabhängigen Wissenschaftler. Wir liefern die Dokumente von Organisationen, die die Mobilfunkkritik und den Verbraucherschutz repräsentieren: Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), Diagnose-Funk e.V., Strahlentelx/ElektrosmogReport, ECOLOG-Institut, Kompetenzinitiative e.V., BioInitiative Working Group, Österreichische Ärztekammer. Die Ergebnisse der ZEIT Recherche liegen nun vor, und wir wollen sie bewerten.

Ein „Protagonist“ wird aufgebaut

Schon in der Einleitung des Artikels, die noch gut die Problemlage wiedergibt, wird ein „Protagonist“ der mobilfunkkritischen „Bewegung“ von der ZEIT aufgebaut, der weder den Organisationen der Mobilfunkkritiker (1) noch einem Wissenschaftsbereich angehört: der Elektrosensible Uli Weiner. Uli Weiner ist ein Einzelkämpfer. Auf Grund seiner Elektrosensibilität lebt er sozial isoliert in funkfrenen Tälern. Er leidet unter seiner Krankheit, seiner Isolation, seinem Geldmangel. Ihn

jazzt die ZEIT nun hoch zum „Protagonisten“ der Mobilfunkkritiker, macht ihn aber gleichzeitig unglaubwürdig: sein Wohnwagen sei „gammelig“, er trete auf bei „Verschwörungstheoretikern und Sekten“. Ob das nun zutrifft oder nicht: damit werden beim Leser gleich Assoziationen ausgelöst: Aus dieser Ecke kommt also die Kritik!

Wir werden im Folgenden sehen, dass die ZEIT-Autoren diese in der Linguistik als semantische Konditionierung bezeichnete Methode als durchgängiges Muster nutzen. Sie dient dann der Generalisierung: Man streut in den Text negativ oder positiv besetzte Begriffe als Reizauslöser ein, sie müssen nicht begründet werden, beim Leser sollen sie unbewusste Reaktionen und Assoziationen hervorrufen: Weiner wird in Zusammenhang mit „gammelig, Verschwörungstheoretiker, Sekte“ gebracht. Gemeint ist aber nicht Weiner, sondern die Seite der Kritiker. Wie die Risiken von Mobilfunkstrahlung einzuschätzen sind, lässt die ZEIT nun Uli Weiner, vorher von ihr selbst als leicht zu demontierender „Protagonist“ aufgebaut, sagen. Industrieunabhängige Wissenschaftler kommen nicht zu Wort. Die Unglaubwürdigkeit der Kritiker ist damit präjudiziert.

Basierend auf diesem zweckbedingt unterschobenen Muster: „Kranke“ Mobilfunkkritiker gegen seriöse Wissenschaftler (Prof. Lerchl), fallen nun auch die Antworten aus auf die Frage der ZEIT: „Wie gefährlich ist eine dauerhaft niedrige Intensität dieser Strahlung?“ Man bedient das Vorurteil, das man selbst erschaffen hat.

Lobbyist als Kronzeuge

Die Wissenschaftsdebatte in der Elektrosmogforschung wird als „Massen-schlägerei“ und damit als nicht wissenschaftlich bezeichnet. Daran ist durchaus etwas Richtiges, es geht um Milliarden Umsätze, und da wird mit harten Bandagen von Seiten der Industrie gefochten. (2) Ihr Kombatant, Prof. Alexander Lerchl scheint die ZEIT-Redaktion beeindruckt zu haben. Er bekommt das Attribut „streitlustiger Strahlenbiologe“. Die Leser-Assoziation: unabhängig, kritisch, fachkundig. Er darf nun als Fachautorität beurteilen, was gute und schlechte Forschung ist. Die ZEIT verschweigt ihr bekannte objektive Fakten über Professor Lerchl:

- dass die WHO Prof. Lerchl von der Teilnahme im IARC-Ausschuss der WHO, der das Krebsrisiko beurteilt, [REDACTED] ausschloss, (3)
- dass sein entwarnender Forschungsüberblick zu Wirkungen auf Kinder, verfasst mit Prof. Wiedemann (auf den sich die ZEIT ebenfalls beruft), von der Telekom finanziert wurde (4)
- dass das Wissenschaftsforum - EMF, in dessen Beirat Prof. Lerchl sitzt, und das von Prof. Wiedemann geleitet wird, ebenfalls von der Telekom initiiert wurde und finanziert wird (5)
- dass seine eigenen Forschungen von Wissenschaftlern als Gefälligkeitsstudien eingeordnet werden (6)

- dass unter seiner Leitung im letzten Bericht der Strahlenschutzkommission die Studienlage zur Spermenschädigung verzerrt dargestellt wurde, ebenso die Studienlage zur Genotoxizität im letzten Mobilfunkbericht an die Bundesregierung.

Lerchl war und ist weder unabhängig noch kritisch, sondern ein Vertreter von Bundesregierung und Industrie, der ■■■ ■■■ mit hohen Posten und einer Menge Forschungsaufträge ausgestattet wurde. Die ZEIT bekam die Dokumente, in denen Diagnose-Funk diese Manipulationen nachweist. (7)

Zu Prof. Lerchls Standpunkten lässt die ZEIT keinen der Wissenschaftler oder eine wissenschaftliche Institution, die er angreift, zu Wort kommen. Stattdessen darf sich der zuvor bereits demontierte Uli Weiner als „Protagonist“ zu Lerchl äußern.

Und so kann Lerchl unwidersprochen und ohne wissenschaftlichen Widerpart seine Sicht der Dinge wiedergegeben: „Wenn Forscher wieder einmal behaupten, Handystrahlung verursache Krebs, geht Lerchl auf die Barrikaden. Mehrere Publikationen anderer Wissenschaftler mussten korrigiert oder zurückgezogen werden, weil er ihnen Schlamperei nachweisen konnte.“ Entspricht dies den Tatsachen? Tatsächlich versucht Lerchl seit Jahren, die REFLEX-Studien-Ergebnisse, die die Genotoxizität von GSM und UMTS im Labor nachgewiesen haben, als gefälscht anzugreifen. Doch seine Angriffe wurden von den Fachzeitschriften und der *Österreichischen Kommission für Wissenschaftliche Integrität* zurückgewiesen. (8) Die von ihm angegriffenen Studienergebnisse wurden inzwischen mehrfach von anderen Forschergruppen bestätigt. Die ZEIT, darüber gut informiert, unterschlägt dies nicht nur, sondern schreibt sogar: „...dabei verfehlen die Studien oft bloß die Standards guter Wissenschaft; sie konnten nicht reproduziert werden oder stehen unter Fälschungsverdacht.“ Wer war der Stichwortgeber für diesen Satz? Von Prof. Lerchl hört man diese Behauptungen ständig. Die Unterlagen über erfolgreiche Reproduktionen zur Genotoxizität von Mobilfunkstrahlung liegen der Redaktion vor (s. auch Anm. 13&14). Wir haben wegen der Vorwürfe „Fälschungsverdacht, keine Reproduktionen, kein guter Standard“ bereits in der Recherchephase die ZEIT-Autoren aufgefordert, über diese Sachverhalte mit dem Koordinator der REFLEX-Studie und mit den Krebspezialisten an der Medizinischen Universität Wien, die mit diesen Vorgängen und Studien vertraut sind und selbst auf dem Fachgebiet forschen, zu korrespondieren. Das ist nicht geschehen.

50 plus 20 Forschungen sind „Mumpitz“ – nur Prof. Lerchl hat recht

Und so lässt die ZEIT auch zwei weitere Forschungskomplexe von Lerchl wegputzen: die Ergebnisse zur Spermenschädigung und zu oxidativem Zellstress. Es liegen inzwischen mehr als 50 Forschungen vor, die nachweisen, dass die nichtionisierende Strahlung unterhalb der Grenzwerte oxidativen Stress auslöst, und weit mehr als 20, die Spermenschädigungen nachweisen. (9) Erkenntnisse, die die Industrie beunruhigen müssen, denn oxidativer Zellstress gilt als Ausgangspunkt

vieler Krankheiten, und beim Risiko für die Spermien müssten unverzüglich Warnungen für Kinder und Jugendliche, wie sie z.B. die österreichische Ärztekammer herausgibt, publiziert werden. In der Manier eines unfehlbaren Papstes lässt die ZEIT A. Lerchl alle diese Studien, die in bedeutenden Fachzeitschriften publiziert sind, zum „Mumpitz“ erklären. Und um diese Verharmlosung zu bekräftigen, zitiert die ZEIT abwertend einen Satzteil aus einer Stellungnahme des Robert-Koch-Institutes (RKI) von 2008, die Schädigung durch oxidativen Stress sei „nicht mehr als eine „Arbeitshypothese““ (ZEIT). Das RKI schreibt aber u.a.:

„Die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit dem Thema „oxidativer Stress“ befassen, wächst stetig. Reaktive Sauerstoff- und Stickstoffspezies (ROS/RNS), die im Falle ihrer übermäßigen Bildung den Zustand des „oxidativen Stresses“ hervorbringen können, werden sowohl im menschlichen Körper gebildet als auch von außen aufgenommen und können körpereigene Moleküle schädigen. Aufgrund von Daten, die eine Assoziation der Bildung von ROS/RNS mit zahlreichen Erkrankungen (Krebs-, Herz-/Kreislauf-, neurodegenerative Erkrankungen, sowie Diabetes mellitus, altersbedingte Makuladegeneration der Netzhaut) gezeigt haben, wird vermutet, dass ROS/RNS bei der Entstehung und Entwicklung dieser Krankheitsbilder eine wichtige Rolle spielen. Auch im Zusammenhang mit Umweltbelastungen wird in letzter Zeit die Beteiligung von oxidativem Stress diskutiert. Die Vermutung eines ursächlichen Zusammenhangs ist jedoch noch immer lediglich eine wissenschaftliche Arbeitshypothese, denn trotz jahrzehntelanger Forschung gibt es wenige verlässliche Aussagen zu den genauen molekularen Mechanismen, die der Bildung von ROS/RNS im Verlauf der genannten Erkrankungen sowie einer möglichen ursächlichen Beziehung zugrunde liegen. Es ist weiterhin unklar, welche der zahlreichen reaktiven Spezies, die sehr unterschiedliche chemische Eigenschaften besitzen, und welche der noch diverseren potenziellen Antioxidantien unter welchen Bedingungen von Relevanz für die Entstehung oder den Verlauf der jeweiligen Erkrankung sind.“ (10)

Diese Stellungnahme veröffentlichte das RKI im Jahr 2008 im Bundesgesetzblatt. Damit wurde dieser Schädigungsmechanismus, der bis dahin in der Schulmedizin wenig beachtet wurde, offiziell auf die Agenda gesetzt, um diese Arbeitshypothese zu bestätigen oder zu verwerfen. Sie wird inzwischen gerade in der Mobilfunkforschung durch viele Studien bestätigt, bis hin zu einem Wirkmechanismus. (11)

Aus der Arbeitshypothese wurde eine Erkenntnis. Über diesen Fortschritt, auch zu den Wirkmechanismen, sind die Autoren detailliert informiert. Warum bringen sie, dazu noch verkürzt und damit auch verfälschend, den Stand von 2008 und enthalten dem Leser neue Erkenntnisse vor?

Zusammenfassend: Die ZEIT führt für ihre Entwarnungen einen Kronzeugen an, der wohl vor Gericht wegen Befangenheit nicht zugelassen würde: Prof. Alexander Lerchl. Die WHO hat ihn als Gutachter abgelehnt. Die ZEIT holt ihn wieder ins Boot. Mit der Entscheidung, diesen Lotsen an Bord zu nehmen, wurde der Kompass in Richtung industriegeschwängerte Gefilde eingenordet.

Ridikulisierung der Krebsgefahr und Kaffeesatzleserei

Die wirkungsvollste Art, eine Position unglaublich zu machen, ist sie zu ridiculisieren oder zu verniedlichen. Zur Frage Gehirntumoren war die bisher größte epidemiologische Studie die INTERPHONE-Studie (Abschluss 2010), die allerdings widersprüchliche Ergebnisse brachte und inzwischen eigentlich Schnee von gestern ist. Um die Erkenntnisse zur Krebsgefahr zu relativieren, hat wohl auch Prof. Lerchl der ZEIT einen Satz zur INTERPHONE-Studie geliefert: „Wer regelmäßig das Handy nutzte, erkrankte sogar eher seltener an einem Hirntumor als die Vergleichsgruppe.“ Dieses Ergebnis beruhte auf einer falschen Auswertung. Aber mit diesem absurden INTERPHONE-Ergebnis ging die Mobilfunkindustrie sofort hausieren, um Bedenken lächerlich zu machen.(12) Dass die ZEIT-Autoren dieses selbst von der Mobilfunkindustrie nicht mehr benutzte „Argument“ wieder aufwärmen, zeigt, wie der Wunsch Vater des Gedankens ist. Der Smartphone verliebte Leser wird das dankbar aufsaugen. Die ZEIT schreibt weiter: „Alarmierend war aber ein anderer Befund: Jene zehn Prozent der Vieltelefonierer, die seit zehn Jahren täglich mindestens eine halbe Stunde mit dem Handy telefoniert hatten, schienen mit 40 Prozent höherer Wahrscheinlichkeit an einem speziellen Hirntumor erkrankt zu sein als die Vergleichsgruppe. Eine Stichprobe ergab jedoch, dass die Angaben der Patienten zur Handynutzung häufig nicht zutrafen – was sich über die Verbindungsprotokolle der Mobilfunk-betreiber nachweisen lässt.“ Wieder bleibt man bei dieser inzwischen veralteten, unzulänglichen Studie stehen. Die der Redaktion bekannten Erkenntnisse, die mit neuem Datenmaterial u.a. aus Schweden und Israel gewonnen wurden und ein 2 bis 5-faches Gehirntumorrisiko für eine Tumorart nachweisen, lässt man dagegen unberücksichtigt. (13)

In einem aktuellen Studienüberblick unter dem Titel „Kontroverse Schlussfolgerungen je nach Finanzier der Mobilfunkforschung“ legte Prof. Frentzel-Beyme (Bremen) im Juni 2013 eine Analyse zum neuesten Stand der Forschung zum Hirntumorrisiko vor. (14) Auch diese von uns zugestellte Arbeit blieb unbeachtet. Ihre Ergebnisse scheinen nicht ins Entwarnungsraster zu passen.

Harmlos wie Kaffee?

Wie die ZEIT dann bei der Verharmlosung des WHO - Beschlusses „möglicherweise krebserregend“ eine internationale Sprachregelung der Mobilfunkindustrie einstreut, ist ein Paradebeispiel für die Manipulation durch semantische Generalisierung.

Sie schreibt: „Auf der Liste 2B »möglicherweise krebserregend« stehen 274 Substanzen, darunter Blei, Schiffsdiesel und Chloroform, aber auch Kaffee.“ Warum nicht – „auch DDT“, das in derselben Gruppe ist? Sondern gezielt Kaffee! Nach dem „Kaffee“ – Argument wird wohl jeder Leser erleichtert aufatmen. Der Ratschlag, so in der Risikokommunikation vorzugehen, stammt vom Risikokommunikator Prof. Wiedemann, nachzulesen auf seiner Homepage www.wiedemannonline.com/2012/09/wie-kann-man-moeglicherweise-krebserregend-besser-kommunizieren-2/a,

auch ein ZEIT-Zeuge, wohl wissend, dass es um Kaffeesäure geht, die bei ausschließlichem (!) Kaffeeconsum bei Ratten zu Blasenkrebs führen kann. Nach dem „Kaffee“-Argument wird wohl jeder Leser erleichtert aufatmen. Seit Jahren genieße ich meinen geliebten Espresso, warum soll mir ich dann Sorgen bei der Smartphone-Nutzung machen? Wiedemanns Risikokommunikationsstrategie, von der ZEIT übernommen, geht auf. Und wie kommt die ZEIT zu der Behauptung, die Entscheidung sei „umstritten“? Die WHO-Entscheidung wurde mit großer Mehrheit gefällt, angegriffen wird sie nachträglich von der Industrie und deren Mietmäulern. Weil sie tatsächlich nicht „hilfreich“ für die Vermarktung ist. Die Europäische Umweltagentur warnte ausdrücklich vor diesen Entwarnungskampagnen, die ZEIT führt sie weiter. (15)

Ein entsprechender Eiertanz ist dann auch das ZEIT-Resümee zur Krebsgefahr: „Vielleicht können sie Krebs auslösen. Vielleicht aber auch nicht.“ Und weiter: „Was folgt daraus? Können wir weiter gefahrlos telefonieren? Wer den Urteilen von Institutionen wie der WHO, dem Bundesamt für Strahlenschutz und der Strahlenschutzkommission vertraut, muss sein Handy nicht abschalten.“ Welche Institutionengläubigkeit propagiert hier die ZEIT? Die staatlichen Risikobewertungsinstitutionen haben eine lange Tradition in der Absegnung und Zulassung von schädlichen Umweltnoxen, in Freibriefen für die Industrie, man denke nur an die Zulassung von Pestiziden, an Asse, an PCB, Weichmacher, AKWs. Und gerade beim Mobilfunk sollten sie geläutert sein? 100 Telekom-Lobbyisten allein in Berlin haben bisher gründliche Arbeit geleistet.(16) Dass es organisierten Lobbyismus und korrupte Wissenschaft gibt, ist erstaunlicherweise kein Thema im ZEIT-Artikel, obwohl drei Wochen vorher in der ZEIT-Titelgeschichte „Die gekaufte Wissenschaft“ eben dies analysiert wurde: „Unternehmen bestellen Studien, engagieren Professoren und finanzieren ganze Institute, die in ihrem Sinne forschen. An den Universitäten ist die Wirtschaft zu einer verborgenen Macht herangewachsen.“ (01.08.2013) Drei Wochen später ist die ZEIT-Titelgeschichte von dieser Spezies Professoren inspiriert.

Elektrosensible – die eingebildeten Kranken?

Völlig unverständlich ist die Behandlung der Elektrosensibilität im ZEIT-Artikel: „Mediziner zweifeln die Symptome der Elektrosensiblen nicht an. Die meisten glauben aber, dass diese andere Ursachen haben.“ Woher weiß das die ZEIT? Unsere Erfahrung: Die meisten Mediziner haben sich mit dem Thema noch nicht auseinandergesetzt, einige wurden vom IZMF, der Propagandazentrale der Mobilfunkbetreiber, fortgebildet, die Referenten rekrutieren sich aus dem Netzwerk der Entwarner, u.a. ist auch Prof. Lerchl mit von der Partie. (17) Die vorliegenden Studienüberblicke, in denen der Stand der Forschung zur Elektrosensibilität seriös diskutiert wird, finden in der ZEIT keine Beachtung. Die kanadischen Umweltmediziner Genuis/Lipp haben 2011 erstmals einen kompletten Forschungsüberblick vorgelegt: „Elektromagnetische Hypersensibilität – Tatsache oder Einbildung?“ (18) Die Autoren forschen auf vielen Gebieten von schadstoffverursachten Krankheiten und konnten deshalb neue Zusammenhänge darstellen:

„Wie bei anderen Multisystemerkrankungen, wie der multiplen Chemikaliensensibilität (MCS), der Fibromyalgie und dem chronischen Müdigkeitssyndrom (CFS), gibt es auch noch kein vollständiges Verständnis der genauen Pathogenese (Krankheitsentstehung) bei EHS. Neu auftauchende Beweise deuten jedoch darauf hin, dass der anormale biologische Prozess bei der Entstehung von EHS durch einen interessanten pathophysiologischen Mechanismus entsteht, welcher als sensibilitätsbedingte Krankheit (sensitivity-related illness = SRI) bezeichnet wird (Genuis, 2010a; De Luca et al., 2010).

Darüber hinaus haben jüngste Beweise ein Störungspotential bei der Katecholaminproduktion als Reaktion auf elektromagnetische Strahlung aufgezeigt. Dies kann sich in vielfältiger Weise auf den menschlichen Organismus auswirken.“

Elektrosensible Menschen haben meist Vorschädigungen (z.B. Amalgam-, Metall- oder Bleivergiftungen, Borreliose), die erst die Sensibilität für oder in Kombination mit EMF verursachen. Wir haben die ZEIT-Autoren aufgefordert, bei von uns genannten Ärzten und Wissenschaftlern, die elektrosensible Menschen behandeln und darüber forschen, zu recherchieren. Das ist nicht geschehen. Auch die Leitlinien zur Elektrohypersensibilität der Österreichischen Ärztekammer finden keine Erwähnung. (19)

Und so geht die ZEIT selbst hinter die Beschlusslage politischer Institutionen zurück:

- Im Jahr 2009 forderte das Europaparlament „die Mitgliedstaaten auf, dem Beispiel Schwedens zu folgen und Menschen, die an Elektrohypersensibilität leiden, als behindert anzuerkennen, um ihnen einen angemessenen Schutz und Chancengleichheit zu bieten.“
- Im Jahr 2011 forderte der Europarat „besondere Aufmerksamkeit `elektrosensiblen Personen´ (zu) widmen, die an einem Syndrom aus Intoleranz gegenüber elektromagnetischen Feldern leiden und hierbei die Einführung spezieller Maßnahmen zu veranlassen, um diese Personen zu schützen, einschließlich der Errichtung strahlungsfreier Gebiete, die nicht durch das drahtlose Netzwerk abgedeckt sind.“
- Die Europäische Umweltagentur gruppierte die Mobiltelefonie im Januar 2013 als neue Risikotechnologie ein.

Stattdessen werden die Elektrosensiblen psychologisiert: „Denn schon die Angst vor elektromagnetischen Feldern kann krank machen, wenn man nur fest genug daran glaubt. Wissenschaftler reden vom Nocebo-Effekt, einem umgekehrten Placebo-Effekt.“ Und Prof. Lerchl untermauert dies an anderer Stelle immer wieder damit: „Weitere Untersuchungen an diesen Personen (Elektrosensible, d.Verf.) zeigten, dass Gehirnareale, die Angstgefühle anzeigen, besonders häufig aktiv waren, wenn den Personen gesagt wurde, sie seien exponiert, wenngleich sie in Wirklichkeit nicht exponiert waren.“ (20)

Das zeugt von einem völligen Unverständnis, wie psychischer Stress sich natürlicherweise in körperlichen Symptomen manifestiert. Ähnliche Ergebnisse würde man auch bei Pollenallergikern sehen, wenn ihnen gesagt wird, sie würden jetzt eine Wolke von Pollen einatmen, obwohl sie in Wirklichkeit

nicht exponiert werden. Man kann bei Menschen, die oft körperlich geschlagen wurden, die gleichen Angstgefühle hervorrufen, wenn ihnen ein zum Schlagen erhobener Arm gezeigt würde, obwohl er nicht schlägt. Oder denken wir an unsere Großeltern, die bei Sirenentests noch 1960 Panikattacken bekamen, in Erinnerung an die Bombenangriffe. Das sind also keine Beweise dafür, dass die Pollen, der zum Schlag ausholende Arm oder eben Mobilfunkstrahlung unschädlich sind, sondern nur, dass „geistige“ Einbildung sich in körperlichen Symptomen niederschlagen kann. Fazit: der viel beschworene Nocebo-Effekt zeigt lediglich, dass elektrosensible Menschen tatsächlich aus Erfahrung Ängste entwickeln, z.B. vor drohender Strahlenbelastung und ihren Folgen Angst haben, aber nicht, dass sie sich die Strahlenwirkung nur einbilden.

Noch ein Beispiel: Wird ein Mobilfunkmast aufgebaut, entwickeln die Anwohner berechnete Ängste, auch schon vor der Inbetriebnahme. Weil sie um die Gefahren wissen. Diese Sorgen, aber auch die Wut, wie sie übergangen werden, kann zu schlaflosen Nächten führen. Das ist normal. Die Risikoforscher karikieren dies als Nocebo-Effekt: Die werden schon krank, bevor der Mast strahlt! Das ist zynisch. Schlaflos macht auch das Wissen um eine drohende Gefahr. Der Rat von solchen Risikoforschern wie Prof. Wiedemann: Besser nicht aufklären, der Unwissende nimmt alles sorglos und unbeschwert hin. Insofern ist es auch zynisch, wenn die ZEIT ihn zustimmend zu Wort kommen lässt:

„Der Staat kann natürlich versuchen, potenzielle Strahlenrisiken so gering wie möglich zu halten. Doch das Vorsorgeprinzip hat mitunter paradoxe Folgen, wie eine Studie zeigt, an der Peter Wiedemann beteiligt war: Als Bürger informiert wurden, dass Handymasten vorsorglich nicht in der Nähe von Schulen, Kindergärten und Krankenhäusern aufgestellt werden, waren sie beunruhigter als zuvor. »Die Leute dachten nun: Da scheint ja wirklich etwas dran zu sein«, erzählt Wiedemann.“

Prof. Wiedemann forscht seit Jahrzehnten daran, wie man am besten der Bevölkerung durch eine Risikokommunikation die Angst vor Umweltgefahren nehmen kann, um damit von der inhaltlichen Diskussion um die eigentliche Gefahr von Umwelttoxinen abzulenken. Darin berät er Unternehmen und die Bundesregierung.

Und so endet der ZEIT-Artikel mit einer Warnung vor der Aufklärung der Bevölkerung und vor der Anwendung des Vorsorgeprinzips. Selbst die Empfehlungen des Bundesamtes für Strahlenschutz zum sorgsamem Umgang mit der Mobilfunktechnik fehlen. Lerchl und Wiedemann haben ihre Botschaft untergebracht. Und das im Eliteblatt der deutschen Intellektuellen. Wo sind die Autoren gelandet? Das zynische Lob für die ZEIT-Autoren von Professor Lerchl, dessen Duktus viel über seinen Charakter aussagt, verrät es. In einem Internetblog schreibt er am 22.8.2013:

„Der Bericht geht über 3 Seiten im Teil *„Wissen“* und ist sehr gut recherchiert. Diejenigen, die sich als *„elektrosensibel“* bezeichnen, werden durch die Decke bzw. durchs Wohnwagenblech gehen.“

Anmerkungen:

- (1) Die aktiven Verbraucherschutz und Kritikerorganisationen in Deutschland sind: Diagnose-Funk e.V., Kompetenzinitiative e.V., Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und der Verein für Elektrosensible, München
- (2) Die Methoden von Regierungen und Industrie wie Entzug von Forschungsgeldern, Schließung von Laboren, Entlassungen veranlassten den Europarat in seinem Beschluss „Die potentiellen Gefahren durch elektromagnetische Felder und ihre Auswirkung auf die Umwelt“ (27.05.2011) die Regierungen aufzufordern, „den „Frühzeitig warnenden Wissenschaftlern“ Beachtung zu schenken und diese zu schützen“ (Punkt 8.5.3). Auch die Europäische Umweltagentur verfasste einen solchen Appell.
- (3) <http://diagnose-funk.org/aktuell/brennpunkt/who-lehnt-prof-a-lerchl-als-mitarbeiter-ab.php>
- (4) "Children's health and RF EMF exposure" (2009), Wiedemann, Schütz, Börner, Berg-Beckhoff, Croft, Lerchl, Martens, Neubauer, Regel, Repacholi, finanziell unterstützt von T-Mobile Germany. Diese Arbeit ist ein Musterbeispiel für die Verharmlosung dokumentierter Risiken, die eigentlich nicht mehr wegdiskutierbar sein sollten. Im Kontrast dazu sei auf die Veröffentlichung der Wissenschaftlervereinigung www.mobilewise.org verwiesen. Eine Übersetzung dieses Berichts hat die Kompetenzinitiative e.V. veröffentlicht: <http://www.kompetenzinitiative.net/broschuerenreihe/mobilfunk-zum-schutz-der-kinder-taetig-werden/index>.
- (5) Telekom-Geschäftsbericht: "Unser Ziel ist es, die Unsicherheit in der Bevölkerung abzubauen – durch eine sachliche, wissenschaftlich fundierte und transparente Informationspolitik. So engagieren wir uns in einer Brancheninitiative der Mobilfunk-Unternehmen: im „Informationszentrum Mobilfunk“, ein umfassendes Informations- und Dialogangebot für die Öffentlichkeit. ... Aktuell ist dazu noch die Gründung des Wissenschaftsforums EMF hinzugekommen – einer wichtigen Forschungsplattform, die die Lücke, die nach der Auflösung der FGF entstanden ist, schließt. Wir haben diese Neugründung angestoßen und unterstützen dieses Wissenschaftsforum finanziell."
- http://www.geschaeftsbericht.telekom.com/gb10/backstage_04/documentpool/de/konzernlagebericht/risiko-und-chancenmanagement/risiko_und_chancenmanagement.pdf, S. 17
- (7) siehe dazu: Artikel über das Deutsche Mobilfunkforschungsprogramm von H.-P. Neitzke (ECOLOG-Institut) im EMF-Monitor 3&4 2008; Heft 5 der Kompetenzinitiative e.V. „Strahlenschutz im Widerspruch zur Wissenschaft“
- In: Analyse des fünften Mobilfunkberichts: <http://www.diagnose-funk.org/aktuell/brennpunkt/gremien-versuchen-abgeordnete-zu-manipulieren.php>; ebenso die Analyse des vierten Mobilfunkberichts: <http://www.diagnose-funk.org/politik/politik-int/stellungnahme-zum-bericht-der-dt-bundesregierung.php>
- (8) Siehe dazu: Heft 5 der Kompetenzinitiative e.V. „Strahlenschutz im Widerspruch zur Wissenschaft“
- (9) Metastudien zur Spermenschädigung: „Unfruchtbarkeit beim Mann als mögliche Folge der Nutzung von Mobiltelefonen“, Hartmut Voigt (ECOLOG-Institut), EMF-Monitor 5/2011.
- „Radiofrequency Toolkit for Environmental Health Practitioners“, British Columbia Centre for Disease Control (BCCDC), 2013, Section 10: "Though a number of different mechanisms have been proposed, increased oxidative stress (either from increased ROS or decreased antioxidant capacity) seems most likely to be implicated. It can explain observed effects on sperm directly and also indirectly through other possible mechanisms such as DNA damage." (S. 269)
- "Many of the effects noted on sperm after RF exposure seem to be related to increases in ROS which have a deleterious effect on sperm resulting in oxidative stress, which is a known factor in male infertility. In 1992, Grundler et al. (1992) showed that RF waves can induce ROS activity in cells. RF has been shown to stimulate transmembrane NADH oxidase, an enzyme complex which transfers electrons from NADPH (a reduced form of NAD coenzyme) inside the cell across the membrane to be coupled to oxygen, which results in the production of ROS. It is known that sperm have similar plasma membrane reduction-oxygenation (redox) systems, and so may produce increased ROS on RF exposure in a similar manner. Mitochondria have been suggested as a source of ROS, as have leukocytes found in semen outside of the sperm." (S. 269)
- Metastudien zum Oxidativen Stress: Desai et al.: Pathophysiologie der Mobilfunkstrahlung: Oxidativer Stress und Karzinogenese mit dem Studienschwerpunkt auf dem männlichen Fortpflanzungssystem, umwelt-medizin-gesellschaft 3-2010.
- (10) Warnke/ Hensinger: Steigende „Burn-out“- Inzidenz durch technisch erzeugte magnetische und elektromagnetische Felder des Mobil- und Kommunikationsfunks, umwelt-medizin-gesellschaft 1-2013; Download: <http://mobilfunkstudien.de/dokumentationen/v-z/warnke-mobilfunk-foerdert-stress-und-burn-out.php>

- „Oxidativer Stress und die Möglichkeiten seiner Messung aus umweltmedizinischer Sicht. Mitteilung der Kommission „Methoden und Qualitätssicherung in der Umweltmedizin“, Bundesgesundheitsbl. – Gesundheitsforsch. - Gesundheitschutz 2008 51:1464–1482, DOI 10.1007/s00103-008-0720-5
- (11) Dr. H.-P. Neitzke, ECOLOG-Institut: Einfluss schwacher Magnetfelder auf Biologische Systeme: Biophysikalische und biochemische Wirkungsmechanismen, EMF-Monitor, 2012.
- Dr. Ulrich Warnke: Ein initialer Mechanismus zu Schädigungseffekten durch Magnetfelder bei gleichzeitig einwirkender Hochfrequenz des Mobil- und Kommunikationsfunks“, umwelt-medizin-gesellschaft 3-2009
- Desai et al.: Pathophysiologie der Mobilfunkstrahlung: Oxidativer Stress und Karzinogenese mit dem Studienschwerpunkt auf dem männlichen Fortpflanzungssystem, umwelt-medizin-gesellschaft 3-2010.
- Diese Studien können auf der Homepage www.mobilfunkstudien.de heruntergeladen werden.
- (12) Im Diagnose-Funk Brennpunkt wird dieses Ergebnis erläutert: <http://diagnose-funk.org/aktuell/brennpunkt/interphone-19-mio-fuer-einzensiertes-ergebnis.php>
- (13) Czerninski R, Zini A, Sgan-Cohen HD (2011) Risk of parotid malignant tumors in Israel (1970-2006). *Epidemiology* 22(1):130-1.
- D.L. Davis et al., Swedish review strengthens grounds for concluding that radiation from cellular and cordless phones is a probable human carcinogen, *Pathophysiology* (2013), <http://dx.doi.org/10.1016/j.pathophys.2013.03.001>
- Duan Y, Zhang HZ, Bu RF (2011) Correlation between cellular phone use and epithelial parotid gland malignancies. *Int J Oral Maxillofac Surg* 40(9):966-72.
- Hardell L, Carlberg M, Söderqvist F, Mild KH (2013) Pooled analysis of case-control studies on acoustic neuroma diagnosed 1997-2003 and 2007-2009 and use of mobile and cordless phones. *Int J Oncol* 2013
- Hardell L, Carlberg M; (2012) On the association between glioma, wireless phones, heredity and ionising radiation. *epidemiol. Pathophysiology* 2012; 19 (4): 243 – 252
- Myung SK, Ju W, McDonnell DD, Lee YJ, Kazinets G, Cheng CT, Moskowitz JM (2009) Mobile phone use and risk of tumors: a meta-analysis. *J Clin Oncol* 27 (33):5565-72.
- Sadetzki S, Chetrit A, Jarus-Hakak A, Cardis E, Deutch Y, Duvdevani S, Zultan A, Novikov I, Freedman L, Wolf M (2008) Cellular phone use and risk of benign and malignant parotid gland tumors-a nationwide case-control study. *Am J Epidemiol* 167(4)
- Siehe dazu auch die neue EUA Veröffentlichung „Late Lessons from early warnings“ mit einem ganzen Kapitel zum Thema Gehirntumoren: <http://www.eea.europa.eu/publications/late-lessons-2>
- (14) ECOLOG-Institut, EMF-Monitor, 3/2013
- (15) <http://diagnose-funk.org/politik/behoerden-int/krebsgefah-eua-mahnt-zur-vorsorgepolitik.php>
- (16) Analysen zum Lobbyismus: Wie die Telekom die Politik im Griff hat, Thomas Stölzel in der WirtschaftsWoche vom 23.05.12; <http://www.wiwo.de/unternehmen/dienstleister/lobbyismus-wie-die-telekom-die-politik-im-griffhat/6643172.html>
- Peter Hensinger: Deutsche Mobilfunkforschung .Von subtiler Fälschung zur Wissenschaftskriminalität, 2008; http://diagnose-funk.org/downloads/df_bp_mf-forschung_vortrag_hensinger.pdf
- (17) Siehe dazu die Analysen: „Industrie organisiert den internationalen Strahlenschutz“ in Kompakt Nr. 7/8-2012, Zweimonatsmagazin von Diagnose-Funk, Download auf: Diagnose-Funk Brennpunkt: Vom Elend des deutschen Strahlenschutzes, 2012
- (18) Genuis/Lipp: „Elektromagnetische Hypersensibilität – Tatsache oder Einbildung?“ 2011, <http://diagnose-funk.org/aktuell/brennpunkt/elektrohypersensibilitaet-bestaetigung-durch-studie.php>
- (19) <http://www.diagnose-funk.org/politik/aerzteschaft/oeaek-abklaerung-und-therapie-des-emf-syndroms.php>
- (20) http://www.youtube.com/watch?v=y55vddZHaw&feature=channel_page oder <http://tinyurl.com/dzryca>

Reaktionen

In der ZEIT Nr.37 wurden unter der Überschrift „**Kleingeredet**“ zum ZEIT-Artikel Leserbriefe veröffentlicht. Der Fachinformationsdienst ElektromogReport (9/2013) veröffentlichte einen Kommentar.

Leserbrief:

Dass die Wirkungen nichtionisierender Strahlung kontrovers beurteilt werden, ist bekannt. Diesem Sachverhalt aber so zu begegnen, dass drei Beispielen von betroffenen Menschen drei Wissenschaftler an die Seite gestellt werden, die für ihre Versicherungen der Unbedenklichkeit bekannt sind, schafft eine falsche Ausgangslage. Das breite Korrektiv einer ganz anders urteilenden internationalen Forschung bleibt im Wesentlichen ausgespart.

Unter der Oberfläche scheinbarer Ausgewogenheit bedient der kritisierte Artikel de facto die ökonomischen Interessen von Staat und Industrie. Trotz anfänglich versuchter Einführung in die Situation der Betroffenen steht er für ein verbreitetes Medienverhalten, das immer mehr Wissenschaftler und Ärzte für die bewusste Täuschung von Politik und Öffentlichkeit über den Stand internationaler Risiko-Forschung mitverantwortlich sehen - auf Kosten von Wahrheit, Demokratie und Gesundheit.

Prof. Karl Richter, St. Ingbert

Leserbrief:

Sie schreiben, es gebe keine anerkannte Erklärung für einen Mechanismus, der die Gesundheitsschäden durch Handysstrahlung und andere Mikrowellen erklären könne. Tatsächlich gibt es aber mehrere solche Mechanismen, die in der wissenschaftlichen Literatur ausführlich diskutiert wurden. Etwa die vermehrte Erzeugung und die längere Lebensdauer sogenannter Freier Radikale. Das sind chemisch äußerst aggressive Verbindungen, die die menschliche Erbsubstanz angreifen können. Es zeigte sich, dass gepulste Strahlung die Eigenschaften der Zellmembran verändert - eine Tatsache, die ebenfalls technisch genutzt wird. Dieser Effekt ist es wohl, der bei einigen Menschen unerträgliche Schmerzen durch gepulste Funkwellen hervorruft. Warum aber nur bei einigen Menschen und nicht bei allen? Hier fällt einem der Vergleich mit dem Rauchen ein: Heute bezweifelt niemand mehr, dass Rauchen gesundheits-schädlich ist. Trotzdem gibt es viele Kettenraucher, die sehr alt werden und sich dabei gut fühlen. Auch bei der Bestrahlung mit schwacher Radioaktivität werden nicht alle Menschen krank, sondern nur einige. Wenn also Menschen ständig mit dem Handy telefonieren und trotzdem noch gesund sind, ist das kein Beweis dafür, dass die Elektrosensiblen eingebil-dete Kranke sind.

Prof. Klaus Buchner, München

Leserbrief:

Man hat den Eindruck, als wäre Ihre Argumentationslinie durch den interviewten Professor Lerchl beeinflusst, der in Fachkreisen nicht gerade für seine Objektivität bekannt ist. Die angesprochenen Provokationsstudien sind aus mehreren Gründen nicht geeignet, um die Aussage zu treffen, ob die Symptome durch elektromagnetische Felder erzeugt oder verstärkt werden. Es sind vielmehr Studien auf molekularer Basis notwendig, um zu sehen, ob sich dort Unterschiede zwischen elektrosensiblen Probanden und der Kontrollgruppe ergeben. Diese Studien stehen noch aus. Wir wissen insgesamt noch viel zu wenig darüber, wie die menschliche Zelle (vor allem langfristig) auf den heute vorliegenden Frequenzmix reagiert. Die in dem Artikel geäußerte Meinung, dass bis auf ein kleines Restrisiko alle Fragen geklärt seien, entspricht in keinster Weise der wissenschaftlichen Datenlage.

Thomas Berner

Leserbrief:

Es ist gut, dass hier die Sorgen und Bedenken einer Minderheit zu Wort kommen, denn es gibt sie tatsächlich, die Elektrosensiblen - und es gibt sie auch, die Gesundheitsbedenken. Schade nur, dass wieder mal die umgekehrte Beweislast als selbstverständlich hingenommen wird: »solange die Schädlichkeit nicht bewiesen ist, gehen wir von keiner Gesundheitsbeeinträchtigung aus«. Dies führt zu einer hemmungslosen Versorgungswut mit Mobilfunk, WLAN und anderen Strahlungen im ganzen Land. In einer pluralistischen Demokratie sollten jedoch nicht der Minderheit die Meinung und Lebensweise der Mehrheit aufgezwungen werden, sondern es sollte einen angemessenen Platz geben für die Bedürfnisse ebendieser Minderheit. Daher ist die Forderung nach strahlungsfreien Enklaven nur ein Zeichen richtig verstandenen Zusammenlebens.

Michael Sandner

ElektromogReport, September 2013

Wie die "ZEIT" Tatsachen verdreht und die Industrie hofiert

In einem Beitrag in der "ZEIT", mit dem Titel „Der unsichtbare Feind“ (Nr. 35, 22.8.2013, S. 27–29), später unter dem Titel „Verstrahlt“ im Internet zu lesen, zu Mobilfunk und Krebs vertreten die beiden Autoren die Position der Mobilfunkindustrie und zitieren ausgerechnet einen Wissenschaftler, der weltweit als Lobbyist bekannt ist und der sich nicht scheut, in Sachen Reflex-Studie immer wieder dieselben unwahren Behauptungen aufzustellen. Dass die Medien nicht gern Negatives über die Wirkung von elektromagnetischen Feldern berichten, ist nicht neu. Dass eine so genannte „renommierte“ Wochenzeitung wissentlich falsch zugunsten der Industrie

berichtet, stimmt nachdenklich. Den Artikel zu zitieren wäre zu viel der Ehre – er ist ärgerlich, dumm, dreist, falsch und strotzt vor Inkompetenz und Ignoranz. Stattdessen soll die Zeit und der Platz genutzt werden, die Reaktion von Diagnose-Funk zu zitieren. In einem Leserbrief vom 25.08.2013 und einer 8-seitigen Stellungnahme vom 27.8.2013 schildert Peter Hensinger, Vorstandsmitglied von Diagnose-Funk Deutschland, dass er 6 Wochen vorher Kontakt mit den Autoren des ZEIT-Artikels hatte und ihnen wissenschaftliches Original-Material für die Recherche lieferte sowie auf politische Gremien hinwies, „die den Mobilfunk auf Grund der Studienlage als Risikotechnologie betrachten und eine Vorsorgepolitik einfordern: Europaparlament, Europarat, die Europäische Umweltagentur, die Biolinitiative Working Group, der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), die Österreichische Ärztekammer.“. So wäre eine ausgewogene Berichterstattung möglich gewesen. Hensinger weiter: „Als „Mumpitz“ (Prof. Lerchl) werden Ergebnisse zur Spermenschädigung und zu oxidativem Stress abgetan. Es liegen inzwischen mehr als fünfzig Forschungen vor, die nachweisen, dass die nichtionisierende Strahlung oxidativen Stress auslöst, und weit mehr als zwanzig, die Spermenschädigungen nachweisen. Erkenntnisse, die beunruhigen müssen. Die ZEIT zitiert abwertend einen Satz aus einer Stellungnahme des Robert-Koch-Institutes (RKI) von 2008, die Schädigung durch oxidativen Stress sei „nicht mehr als eine „Arbeitshypothese“. Doch: Mit der ausführlichen Stellungnahme des RKI wurde dieser Schädigungsmechanismus offiziell auf die Agenda gesetzt, um diese Arbeitshypothese zu bestätigen oder zu verwerfen. Sie

wird inzwischen gerade in der Mobilfunkforschung durch viele Studien bestätigt, bis hin zu einem Wirkmechanismus.

Über diese Fortschritte sind die Autoren detailliert informiert. Warum enthalten sie dem Leser neue Erkenntnisse vor?“ Insbesondere die Einstufung der IARC von Mobilfunkstrahlung als „möglicherweise Krebs erregend“ wird ins Lächerliche gezogen. Weiteres Zitat aus dem Leserbrief: „Dass es organisierten Lobbyismus und korrumpierte Wissenschaft gibt, ist erstaunlicherweise kein Thema im ZEIT-Artikel, obwohl drei Wochen vorher in der ZEIT-Titelgeschichte „Die gekaufte Wissenschaft“ eben dies analysiert wurde: „Unternehmen bestellen Studien, engagieren Professoren und finanzieren ganze Institute, die in ihrem Sinne forschen. An den Universitäten ist die Wirtschaft zu einer verborgenen Macht herangewachsen.“ (1.8.2013) Drei Wochen später ist die ZEIT-Titelgeschichte von dieser Spezies Professoren inspiriert.“ Seltsame Wandlung der Sichtweise in den Redaktionen? Unabhängiger Journalismus? Sicher nicht. Welche Rolle spielt dabei das Geld? Wie und von wem werden die schreibenden Mitarbeiter beeinflusst oder gar unter Druck gesetzt? Auch im Netzwerk für gesundes Bauen und Wohnen von Architekten und Baubiologen, Baubiologie-regional, wird das Thema am 28.8. aufgegriffen und sozusagen „kopf-schüttelnd“ kommentiert.

Quellen: www.diagnose-funk.org

http://www.baubiologie-regional.de/eine_news.php?nNewsID=751



Gemeinsam mit der Landessanitätsdirektion Salzburg veröffentlicht Diagnose-Funk e.V. den neuen Ratgeber Elektrosmog im Alltag

Autoren: Dr. Gerd Oberfeld, Landessanitätsdirektion Salzburg
Dipl. Ing. Jörn Gutbier, Architekt, Baubiologe (IBN)

Der neue Ratgeber ist eine komplette Neuarbeitung. In ihm werden die wichtigsten Elektrosmogquellen des Alltags aufgezeigt, erläutert und auf Grundlage des Standards der baubiologischen Messtechnik bewertet. Ein neues Standardwerk für Ihre Gesundheit mit Antworten: Wie kann ich Elektrosmogquellen selbst erkennen? Was kann ich gegen den Elektrosmog in den eigenen vier Wänden oder an meinem Arbeitsplatz tun? Wie sieht ein bewusster Umgang mit Mobiltelefonen aus? Wie schütze ich meine Kinder vor Elektrosmogbelastungen? Viele der Elektrosmogverursacher sind auch ohne aufwändige Messtechnik erkennbar und können leicht vermieden werden. Umfang 44 Seiten, farbig

Preis: 3,- Euro / 2,- Euro für Diagnose-Funk Mitglieder

Bestellung: versand@diagnose-funk.de

Postalisch: Diagnose-Funk, Palleskestraße 30, D- 65929 Frankfurt